

Drittes Kapitel.

Besanzons Abenteuer im Sumpfe.

Der Prairie-Reisende schläft niemals bis nach Tagesanbruch, denn er hat morgens gar vielerlei zu besorgen, wovon der gewöhnliche Reisende, der in einer Herberge an der Landstraße einkehrt, gar keine Ahnung hat. Er muß sein Zelt abbrechen, Decken und Gerätschaften zusammenpacken, und vor allem selbst das Frühstück kochen und das Pferd satteln. Das alles erfordert Zeit, und aus diesem Grunde ist frühes Aufstehen notwendig.

Wir waren alle auf den Füßen, bevor die ersten Sonnenstrahlen über den schwarzen Steineichen sichtbar wurden. Lanty hatte bereits das Feuer wieder angefacht; schon summt der Kaffeekessel wieder, und die große Bratpfanne verbreitete im Lager einen Duft, der uns lieblicher dünkte als Arabiens sämtliche Wohlgerüche. Die Morgenluft war frisch und rauh, und wir trafen deshalb unsere Vorbereitungen zur Weiterreise möglichst in der Nähe des Feuers. Thompson schnitt und putzte wieder an seinen Nägeln herum, und der Kentuckyer hieb ein frisches Priemchen von seinem Kautabak. Der Doktor kam eben vom Bache zurück, wo er sich durch einen Schluck aus seiner Zinnflasche erquickt hatte, Besanzon packte seine Herbarien ein, und Audubon zündete sich seine Meerschaumpfeife an, während ich selbst, eine Havanna-cigarre im Munde, nach meinem Pferde sah. Die Führer hatten ihre Wolldecken zusammengerollt und waren vollkommen marschfertig. In einer halben Stunde war auch das Frühstück vorüber, Zelte und Gerätschaften wurden wieder auf den Wagen geladen, die Pferde gefattelt, die Maultiere angeschirrt, und unser Zug setzte sich wieder in Bewegung.